

gramms mit den Themenfeldern Wirtschaftlichkeit, Umwelt und nachhaltige Mobilität sowie Sicherheit und den Querschnittsthemen Digitalisierung, Automatisierung, Migration und Recht. Die schon erwähnte Interdisziplinarität unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglicht uns, in allen Bereichen Profil zu zeigen. Entscheidend ist aber vor allem unser Auftrag, zum Erreichen der Klimaschutzziele und der Stärkung der Marktanteile der Schiene beizutragen.

Konkret bauen wir unsere Expertise beispielsweise in Fragen der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Bahnsektors, der Anpassung an den Klimawandel oder auch der Cyber Security auf. Das betrifft technische Fragestellungen genauso wie gesellschaftspolitische.

Wie schwer war es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das DZSF zu finden?

Mit Ausnahme der Bauingenieure gab es ein erstaunlich großes Bewerberfeld. Wir haben viele gute, junge Leute gewinnen können. Der Altersdurchschnitt ist mit Mitte 30 niedrig. Zu dem guten Bewerberfeld hat sicherlich beigetragen, dass wir mit Dresden und Bonn zwei attraktive Standorte haben und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Wahl offenlassen konnten. Außerdem kann ich als Honorarprofessorin der Universität Stuttgart weiter Dissertationen betreuen – auch das ist ein wichtiger Punkt für die Gewinnung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern.

Sie sind seit 1. Januar 2020 Direktorin des DZSF – das heißt, Sie mussten das Zentrum in weiten Teilen unter Corona-Einschränkungen aufbauen. Was waren die zusätzlichen Herausforderungen?

Corona war unter dem Gesichtspunkt der Zusammenarbeit beim Aufbau kaum ein Problem. Ich habe eine tolle Infrastruktur beim Eisenbahn-Bundesamt vorgefunden. Das EBA hat ein hervorragendes Dokumenten-Management, das tatsächlich über alle Standorte hinweg ein papierloses Büro ermöglicht. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren alle – schon vor Corona – mit Laptops, Kameras und Kopfhörern ausgestattet und viele hatten schon zuvor die



Möglichkeit des mobilen Arbeitens genutzt. Als Corona dann kam, waren wir vom Standweg voll arbeitsfähig. Schwierig war natürlich der Prozess der Personalgewinnung, da wir mit dem Lockdown Auswahlgespräche nur virtuell führen konnten. Und manchmal vermissen wir „das Gespräch am Kaffeekautomaten“, bei dem sich oft schnell und unkompliziert Fragen klären lassen. Ganz grundsätzlich beschäftigen auch uns natürlich die Auswirkungen von Covid-19 auf den öffentlichen Personenverkehr. Mit unserer Studie zu verschiedenen Ausbreitungspfaden des Virus in öffentlichen Verkehrsmitteln und in Bahnhöfen sowie zu geeigneten Schutzmaßnahmen wollen wir

eine wissenschaftlich fundierte Einschätzung der Ansteckungs- und Ausbreitungsgefahr in Zügen des Nah- und Fernverkehrs und auch Straßenbahnen und Bussen geben.

Wie ist letztendlich die finanzielle Ausstattung des Zentrums?

Für dieses Jahr haben wir 16 Mio. EUR für die Forschung bekommen.

Eine private Frage: Wie entspannen Sie sich?

Bei anregenden Gesprächen über Gott und die Welt im Familien- und Freundeskreis.

Das Interview führte Dagmar Rees